

Veranstaltungen/Tagungen

30.8.-1.9.1990 Kurhaus Wiesbaden
Künstlerinnen, Filmemacherinnen, Designerinnen

Künstlerinnen, Filmemacherinnen und Designerinnen sind in den 80er Jahren mit ihren Werken und Arbeitsergebnissen mehr und mehr hervorgetreten. In Ausbildung und Wissenschaft, im Kunst- und Ausstellungsbetrieb, in der Wirtschaft, den Medien und der Politik wird ihnen aber allenthalben noch viel zu wenig Aufmerksamkeit und Förderung zuteil.

Wie also könnte eine Bilanz des Erreichten am Beginn der neunziger Jahre aussehen und worauf sollen sich unsere Energien in diesem Jahrzehnt richten?

Auf dem vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft geförderten internationalen Kongreß wurde dazu von zahlreichen Expertinnen in Referaten und Arbeitsgruppen Stellung bezogen. Ziel des Kongresses war es auch, der Bildungs- und Kulturpolitik praktisch umsetzbare Anregungen für Projekte, Modelle und Maßnahmen zu geben und dafür ein Forum der Diskussion zu bieten.

Am 1.9. wurde die Ausstellung „Künstlerinnen des 20. Jahrhunderts“ eröffnet. Die Ausstellung findet bis zum 25.11.90 im Museum Wiesbaden statt.

Ein Kongreßbericht wird im nächsten Heft FrauenKunstWissenschaft erfolgen. Hier nur ein poetischeres Ergebnis einer Arbeitsgruppe aus der AGZ „... und Frauen kommen vor“:

Der Kongreß stanz:

Die Kunst ist tot!
Es lebe die Statistik!

Kunst ist Mathematik!

$$\left(\frac{\text{♂}}{\text{♂}} + \sqrt{\text{♂}} \right)^7 = 85 \Rightarrow \frac{\text{Lohn}}{\infty}$$

$$\left(\frac{\text{♀}}{\text{♀}} + \sqrt{\text{♀}} \right)^2 = 15 \Rightarrow \frac{\text{Lohn}}{\text{♂}}$$

7 ← höhere Potenz

Wir warnen:
Gehe nicht über Los, gehe gleich ins Depot!

Wir haben erfahren:
Kunst ist eine Aufgabe, Hingabe ist Übergabe und eine Eingabe ist eine Zugabe bei der Vergabe von Aufgaben für Preisgaben. Wenn wir denn endlich alle vergabelt sind, greifen wir zu den Messern und Löffeln die Suppe aus. Ein Löffelchen für Bazou, ein Löffelchen für Axel, ein Löffelchen für Jürgen, ein Löffelchen für Pablo...

Wir fragen uns:
Was wäre wenn van Gogh sich nicht das Ohr abgeschnitten hätte, sondern...?

Wir stellen fest:
Jeder ist seines Glückes Glied, erst recht im Kunstbetrieb.
Wir warten nicht auf die Kunstförderung, wir erklären die Supermärkte zu Eat Art. Geht hin und haut rein! Dabei sein ist alles!
Die Jury ist der Jury, ist der Jury, ist der Jury, ist der Jury, ist der Jury, ist der Jury...
Die Zensur im Haus erspart den Mülleimann.
Es war schon immer etwas teurer, einen besonderen Geschmack zu haben.

Der Kunstmarkt warnt:
Frauenkunst gefährdet das Kapital!

Frauen, seilt Euch ab, laßt den Männern den Strick!

13.9.-15.9.1990 Johann-Goethe-Universität Frankfurt/M. Frauenforum im Bund DeutscherKunsterzieher, Bockenheimer Landstraße 121, Konferenzsaal 1 u. 2, 1.Stock
Fachtagung FrauenKunstPädagogik

Begründung und Intention

Ästhetisches Lernen, ästhetische Erfahrung, ästhetisches Verhalten sind nicht unabhängig vom Geschlecht der Lehrenden und der Lernenden. Die ästhetische Sozialisation von Mädchen prägt ihren Zugang zum Fach Kunst. Sowohl in der Thematik wie in der Gestaltung unterscheiden sich die Zeichnungen von Jungen und Mädchen vom ersten Schultag an. Im Verlauf der Schulzeit verstärken sich diese geschlechtsspezifischen Unterschiede soweit, daß viele Arbeiten dem stereotypen „typischen Mädchen“ – „typisch Junge“ entsprechen.

Wie gehen die Kunsterzieherin und der Kunsterzieher damit um? Bisher hat ihnen die Kunstdidaktik dazu wenig Orientierung gegeben. Selbst in der fachdidaktischen Diskussion um die Subjektivität ästhetischer Praxis, um Schülerorientierung und um die „Wiederentdeckung“ der Sinnlichkeit bleibt diese Frage meist unberücksichtigt. Sollen wir die „weibliche Ästhetik“ bei Mädchen unterstützen oder gezielt erweitern? Brauchen wir einen kompensatorischen oder einen feministischen Kunstunterricht? Ist Koedukation dann noch in jeder Altersstufe selbstverständlich richtig, oder sollte es spezifische Kursangebote für Jungen und Mädchen geben? Für Kunstpädagoginnen stellt sich damit zugleich die Frage nach der eigenen weiblichen Identität. Studienentscheidungen, Berufswahl und „Karriermuster“ sollten uns aus der geschlechtsspezifischen Perspektive reflektiert werden. Vor allem aber kann die Bearbeitung und Analyse neuer Unterrichtsthemen die Augen öffnen für bisher übersehene und vergessene Zusammenhänge. Darum ist die Darstellung und Analyse von Praxiserfahrungen aus verschiedenen Arbeitsfeldern der Kunstpädagogik ein besonderes Anliegen der Tagung.

Sowohl in der Erziehungswissenschaft wie in der Kunstwissenschaft wurde in den vergangenen Jahren ein breites Spektrum von frauenspezifischen Forschungsansätzen entwickelt. Zahlreiche Einzeluntersuchungen liegen inzwischen vor und wurden sowohl auf allgemeinen Fachtagungen als auch auf besonderen Frauentagungen zur Diskussion gestellt (z.B. die Frauentagungen der Kunsthistorikerinnen Marburg 1982, Zürich 1984, Wien 1986, Berlin 1988). Im Vergleich dazu steckt die Frauenforschung innerhalb der Kunstpädagogik noch in den Anfängen, obgleich Kunstpädagoginnen sowohl in der kunstwissenschaftlichen wie in der erziehungswissenschaftlichen Frauenforschung von Anfang an beteiligt waren. Die Tagung in Frankfurt wird hier erstmals Gelegenheit geben

- zur kunstpädagogischen Theoriediskussion von Frauen für Frauen,
- zur Darstellung und Diskussion frauenspezifischer Inhalte, Unterrichtsbeispiele und Projekte,
- zur Diskussion der Frauenfrage in verschiedenen Zielgruppen und Arbeitsbereichen.

Überschneidungen mit den Tagungen der Kunsthistorikerinnen und der Pädagoginnen sowie den Aktivitäten der Künstlerinnen sollten möglichst vermieden werden. Wir wollen uns auf die kunstpädagogische Seite der Probleme konzentrieren, obgleich alle Fragen prinzipiell interdisziplinären Charakter haben. Über eine Fortführung dieser ersten Fachtagung zur FrauenKunstPädagogik soll bereits im Rahmen der Tagung beraten werden. Eine Buchveröffentlichung der Tagungsergebnisse ist vorgesehen.

Tagungsprogramm

Donnerstag, 13.9.1990

9.00 Uhr Eröffnung: Linda Reisch

Podiumsdiskussion:

Frauenforschung in Kunst, Kunstwissenschaft und Kunstpädagogik in der BRD und der DDR

Leitung: Dr. Irene Below, Bielefeld

Teilnehmerinnen:

Pia Schmid, Frankfurt

Victoria Schmidt-Linsenhoff, Frankfurt

Richmodis dm, Darmstadt

Dr. Ildico Hajnal-Neukäter, Kassel

Marlies Lange, Berlin DDR

Dr. Helga Kämpf-Jansen, Giessen

Irmgard von Lüde-Heller

14.00 -18.00 Uhr Heidi Richter, Erfurt, DDR: Kunsterzieherin als Frauenberuf in der DDR

Dr. Meike Aissen-Crewett: Die sexuelle Gleichberechtigung in der Kunsterziehung. – Was können wir von der Diskussion in den USA lernen?

Prof. Dr. Barbara Wichelhaus, Köln: Zur ästhetischen Sozialisation von Jungen und Mädchen im Kunstunterricht – Schulstufen und schulspezifische Aspekte

Prof. Dr. Adelheid Staudte, Frankfurt: Koedukation am Ende? Geschlechtsspezifische ästhetische Erziehung als Diskriminierung oder als Chance?

Dr. Irene Below, Bielefeld: Frauen, die malen, drücken sich vor der Arbeit. – Geschlechtliche Arbeitsteilung und künstlerische Produktivität von Frauen

20.00 Uhr Filmvorführung „Nach allen Regeln der Kunst“ von Barbara Bongartz

Freitag, 14.9.1990

9.00-12.30 Uhr

Dr. Linda Starbatty, Frankfurt: Künstlerinnen – ein historischer Überblick.
Dr. Ildico Hajnal-Neukäter, Kassel: Wie brüchig sind unsere Helden? Gedanken zur Kirchner und Beckmann.
Prof. Dr. Irmgard Zepf, Köln: Die Frau als Entwerferin, Projektmacherin, Bildnerin – Fallbeispiele von Neolithikum bis zum Computerzeitalter
Dr. Helga Kämpf-Jansen, Giessen: Weibliche Ästhetik und männlicher Blick.
Dr. Ellen Spickernagel, Bielefeld: Die Frau als Vermittlerin – Frauen in der Museums-pädagogik
Moderation: Dr. Irene Below

14.00 - 17.30 Uhr

Hanne Seitz, Frankfurt: Frauen in Bewegung
Cécile Daumen, Wiesbaden, Zwischenräume – Mädchen finden ihre Stimme
Sabine Stange, Kassel: Den Rücken von der Wand nehmen – über die Suche nach Entwicklungsmöglichkeiten weiblicher Ausdrucksformen im ästhetischen und therapeutischen Arbeitsfeld
Dr. Birgid Warzecha, Frankfurt: Gestaltungsangebote als Medium identitätsfördernder Prozesse bei ausländischen verhaltensgestörten Mädchen
Moderation: Gunda Klöne

19.00 Uhr Kulturabend

mit kaltem Buffet und Getränken
Gesang
Performances
Tanz
Video

Samstag, 15.9.1990

9.00-11.00 Uhr

Vera Bourgeois/Harriet Knöbl-Kühnemann
Untersuchung und Analyse von Lebensentwürfen weiblicher Studierender
Richmodis dm, Darmstadt: Feministische Kulturarbeit in der Kunstfabrik
Gitte Martens, Remscheid: Frauen – Kulturarbeit
Moderation: Adelheid Staudte

11.30-12.30 Uhr Abschlußpodium

Bilanz und Perspektiven
Leitung: Dr. Helga Kämpf-Jansen, Giessen
Teilnehmerinnen: verschiedene Referentinnen

15.00 Uhr

Ausstellungsbesuch im Landesmuseum Wiesbaden:
„Zur Sache selbst: Künstlerinnen des 20. Jahrhunderts“.
Sonderführung durch die Ausstellung:
Dr. Renate Petzinger
Landesmuseum Wiesbaden,
Friedrich-Ebert-Allee 2
6200 Wiesbaden

13.9.-17.9.90 Kulturstadt 1990 Glasgow

Women setting agendas for change in the arts

Anmeldung: Women in Profile, 5 Dalhousie Lane, Glasgow.
Scotland, G3, 6PW

13.9.1990 Women and space. Irish women artists link-up. Women and media coverage. Feminism and academia. Women and publishing.

14.9.1990 How to survive while doing some (Philosophy!). In our View. Women and scottish broadcasting. Cultural/literary theory. Women and performance.

15.9.1990 Women and music. Women writers. Women's history in the visual arts. Feminist theory. International association of women artists. Feminist ecology and art.

16.9.1990 Women's 'popular culture' in scotland. Women in visual art education. Funding -the future. Latin american women writers. Women and community based arts.

17.9.1990 International Association of Women Artists Symposium

Dazu gibt es viele Veranstaltungen, Ausstellungen, Performances, Tanztheater, internationales Filmfestival, Literatur, Theater, Projektvorstellungen.

21.9.-22.9.1990 University of London Union Building.

Malet Street. London WC1B 5DQ

Association of Art Historians and Birkbeck College, University of London, Centre for Extramural Studies.

THE BODY IN REPRESENTATION

Friday 21 September

Session 1 „Social Control“

Whitney Chadwick, San Francisco: When is a Horse not a Horse? Rosa Bonheur – Social Control, and the Victorian Pornographic Imagination

Tamar Garb, University of London: Negotiating the Nude: The Case of the Women Artist in Late Nineteenth-Century France

Charlotte Townsend Gault, Vancouver: Representing Control/Controlling Representation: The Face in Three Societies

Session 2 „The Age of Reason“

Malcolm Baker, Victoria & Albert Museum: The Body Truncated: Eighteenth-Century portrait busts and their meanings

Marcia Pointon, University of Sussex: The Case of the dirty Beau: Symmetry, disorder and the politics of masculinity in Britain 1650-1800

James Steward, University of Oxford: The New Child: Social and Aesthetic Value in the Children of Reynolds and Gainsborough

Session 3 „Surrealism“

Briony Fer, Open University, The Hat, The Body: Fetishism and Surrealism

David Hopkins, University of Edinburgh: Ritual Robing and Unveiling in the Work of Marcel Duchamp and Max Ernst

Amelia D. Jones: The Ambivalence of Male Masquerade: Portraits of Marcel Duchamp as Rose Selavy

Session 4 „Medicine“

Diana Wolfthal, New York: A Hue and a Cry: Rape and Rape Victims in Medieval Art
Leggia Bellini, University of Essex: Magical and Mystical Images of the Human Body in Early Modern Portugal

Kate Flint, University of Oxford: Diagnosis and Treatment: Medical Discourse and the Women's Body in Italian Painting of the 1890s

David Lomas, University of London: Medical Imagery in the Art of Frida Kahlo

Laurinda Dixon, Syracuse University: The „Lovesick Maiden“ Theme in Art and Medicine

Saturday 22 September

Session 5 „Men's Bodies“

Barry Wind, University of Wisconsin-Milwaukee: Velazquez's Portraits of Dwarfs: The „hombre de placer“ as Figure of Fun

Alex Potts, University of London: The Violences of the Ideal Male Nude

Michael Hatt, London: Muscles, Manners, Morals: The Meanings of the Male Body in Eakins Boxing Pictures

Patricia Bermann, Wellesley College: The Male Nude and Northern Identity in Early Twentieth-Century Scandinavian Painting

Session 6 „Portrait and Gesture“

J. B. Bury, London: An Early Treatise on the History of Portraiture

Sharon Farmor, University of Sussex: Movement and Gender in Sixteenth-Century Italian Art

Mary Bergstein, Princeton University: Contrapposto as Form and Symbol in Nanni di Banco's St. Philip

Session 7 „The Modern“

James Breslin, University of California: Out of the Body, The Paintings of Mark Rothko

Julian Stallabrass, London, Sculptures of Lipchitz

Margaret Iversen, University of Essex: Contemporary Feminist Art Practice: Postmodernism and Masochism

Session 8 „Photography“

Steve Edwards, Portsmouth Polytechnic: The Body's Boundaries: 'Exception' and 'Norm' as Categorisations of Nineteenth-Century Photographic Discourse

Heather McPherson, University of Alabama, Birmingham: „Trouble and Transparency“ in Nineteenth Century Portraiture

Julia Ballerini, New York, Man and Monument: Maxime Du Camp's 1850 Photographs of Egypt

Joanne Lukitsch, State University: Nineteenth-Century photographic portraits – cartes de visite

19.9.-26.9.1990 Kunsthistorikertagung des VDK in Aachen

Neue Galerie – Sammlung Ludwig, Komphausbadstr. 19

„Europäische Kunst – Kunst der Nationen“

Samstag, 29.9.1990 Plenarsitzung mit Vorträgen „Kunstwissenschaft/Geschlechterverhältnisse. Einsprüche Feministischer Wissenschaftlerinnen“ (Karman-Auditorium, Hörsaal FO1, Leitung: Daniela Hammer-Tugendhat und Alexandra Pätzold. Auch das „Geschlechterverhältnis“ der ReferentInnen der gesamten Tagung ist interessant: 52 Referenten (incl. Moderatoren) und 42 Referentinnen (Moderatorinnen).

28.11.1990 Künstlerhaus Dortmund, Sunderweg 1, 46 DO 1

10.00 -18.00 Uhr, anschließend Abendgestaltung

„Das Spezifische in der Kunst/Kultur von Frauen? Welche Normen werden in Frage gestellt?“ (Arbeitstitel)

Die Teilnehmerinnen sollen sich anhand von Referaten und praktischen Beispielen mit dem „Spezifischen“ in der Frauenkunst und -kultur auseinandersetzen. Die Frage nach der weiblichen Ästhetik kann hierbei nicht nur als Reflexion der Arbeit der Künstlerinnen verstanden werden, sondern auch als Anregung und Austausch für alle in der Kultur aktiven Frauen (dies gilt besonders für Frauen in Institutionen). Bei der Suche nach heutigen und zukünftigen Formen, anderen Inhalten und veränderten Methoden der künstlerischen und kulturellen Arbeit von Frauen müssen auch die entsprechenden Rahmenbedingungen kontinuierlich überdacht werden.

Performanz Frauenkulturprojekt

c/o Kulturbüro, Kleppingstr. 21-23, 46 DO 1, Tel: 0231/542-25486

Dezember 1990 Museum der Arbeit Hamburg, Mauringstr. 19, 2 HH 60
Europa im Zeitalter des Industrialismus – Zur Geschichte von unten im europäischen Vergleich.

4 Themengruppen: 1. Arbeit als Instrument politischer Unterdrückung in den europäischen Diktaturen des 20. Jahrhunderts. 2. Entwicklung europäischer Industrieregionen unter ökologischen Gesichtspunkten. 3. Industrialisierung und Geschlechterrollen. 4. Vermittlung der Perspektive einer Geschichte von unten im Museum/Ausstellungswesen.

18.7.-21.7.1991 5. Kunsthistorikerinnentagung in Hamburg

Gertrud Bing Verein zur Förderung von Frauenforschung in Kunst und Kulturwissenschaften e.V.

Kunstgeschichtliches Seminar
der Universität Homburg
Moorweidenstraße 18
2000 Hamburg 13
Tel. 040/4123-5944

Auf der letzten Kunsthistorikerinnentagung in Berlin 1988 wurde Hamburg als nächster Tagungsort vorgeschlagen. Zur Vorbereitung der Tagung haben wir daraufhin einen Verein gegründet, den wir nach der Kulturwissenschaftlerin Gertrud Bing (Hamburg 1892 - London 1964) benannt haben. Der Verein hat in Zusammenarbeit mit dem Kunstgeschichtlichen Seminar und der Hochschule für bildende Künste die Konzeption und Durchführung der Tagung übernommen.

Anträge zur finanziellen Förderung der Tagung sind gestellt. Die Stadt Hamburg übernimmt nur einen Teil der Kosten. Wir hoffen aber, durch Einwerben zusätzlicher Mittel die Tagung weitgehend im geplanten Umfang durchführen zu können.

Themenschwerpunkte

Ausgehend von den Diskussionen der letzten Tagung schlagen wir die folgenden beiden Themenschwerpunkte vor:

- Theorie- und Methodendiskussion
- Zeitgenössische Kunst von Frauen

Wir wünschen uns auch Beiträge, die beide Themenschwerpunkte miteinander verknüpfen. Überlegungen und Fragestellungen, die wir zur Strukturierung der Diskussion entwickelt haben, sind auf dem Beiblatt abgedruckt.

Ablauf der Tagung

Die Tagung wird von Donnerstag, den 18. Juli bis Sonntag, den 21. Juli 1991 in den Räumen der Hamburger Universität und der Hochschule für bildende Kunst stattfinden.

Es soll längere Vorträge oder Podiumsdiskussionen im Plenum und Kurzreferate bzw. künstlerische Aktionen in Arbeitsgruppen zu einzelnen Aspekten der jeweiligen

Themenschwerpunkte geben. Wir wünschen uns vor und während der Tagung eine Zusammenarbeit mit Künstlerinnen, aus der sich neue, über die traditionelle Vortragsart hinausgehende Formen der Auseinandersetzung entwickeln sollen. Wir streben an, daß in inhaltlichem Zusammenhang mit der Tagung eine Ausstellung stattfindet und daß genügend Zeit zu deren Besichtigung gegeben ist.

Anmeldung

Bitte melden Sie sich/meldet Euch möglichst bald an – spätestens jedoch bis März 1991 – und überweist den Teilnahmebeitrag von 50,- DM bzw. 30,- DM für alle unter BAT IIa Verdienenden. Das Programm wird Ihnen/Euch dann Ende März zugeschickt. Um Übernachtungsmöglichkeiten in Hotels können wir uns aus organisatorischen Gründen nicht kümmern. Private Schlafplätze können in begrenztem Umfang vermittelt werden. Wer im Hotel übernachten möchte, wende sich bitte an:

Tourismus-Zentrale Hamburg GmbH

Buchardstraße 14

Postfach 10 22 49

2000 Hamburg 1

Telefon: 040/300 51-0

Wer in der Jugendherberge übernachten möchte, melde sich bitte rechtzeitig dort an (etwa ein halbes Jahr im voraus; Jugendherbergsausweis erforderlich, Übernachtung mit Frühstück kosten dann 14,90 DM). Die Adresse:

Jugendherberge „Auf dem Stintfang“

Alfred-Wegener-Weg 5

2000 Hamburg 11

Telefon: 040/31 34 88

An die Referentinnen und Künstlerinnen

Die Vorträge sollen maximal 30-40 Minuten dauern, anschließend 30 Minuten Diskussion. Kurzreferate sollten nicht länger als 15 Minuten sein. Bitte melden Sie sich/meldet Euch mit Themenschwerpunkt und Arbeitstitel an und schickt uns bis spätestens 30.11.1990 ein etwa zwei Seiten langes Exposé. Ideen und Konzepte von Künstlerinnen erbitten wir ebenfalls in schriftlicher Form eventuell ergänzt durch Fotografien o.ä.. Wir hoffen, so viele Beiträge wie möglich berücksichtigen zu können. Über die Höhe der Honorare können wir, solange die Finanzierung nicht gesichert ist, noch keine verbindlichen Aussagen machen.

Projekte und Arbeitsgruppen

Projekte und geplante Veranstaltungen können auf einem Informationsabend und im Tagungsreader vorgestellt werden. Bitte schicken Sie uns/schickt uns mit der Anmeldung eine kurze Projektbeschreibung oder Informationsmaterial.

Konto: 31122-203 Postgiroamt Hamburg, BLZ: 200 100 20

Spenden (steuerlich absetzbar) sind sehr willkommen!

Wir sind gespannt auf die Beiträge und freuen uns auf die Tagung,
herzliche Grüße

Silvia Baumgart, Gerda Elmerhaus, Mechthild Fend, Anne Friedrich, Bettina Götz,
Kirsten Herfel, Anne Hoormann, Andrea Klier, Renate Ober, Isabel Schulz, Ellen
Thormann, Bettina Upperkamp, Karen Voß.

Theorie- und Methodendiskussion

Auf der Berliner Kunsthistorikerinnentagung 1988 wurde die Forderung nach einer
dezidierten Theorie- und Methodendiskussion erhoben. Ausgehend von der beson-
deren Hamburger kunsthistorischen Tradition, schlugen wir als Anknüpfungspunkt
einer solchen Diskussion eine Neulektüre der Schriften Aby Warburgs vor. Es soll da-
bei weniger darum gehen, in ihnen „patriarchale Identifikationsmuster“ zu lokalisieren
(es gibt sie natürlich auch) oder eine Warburg-Exegese zu betreiben, als vielmehr
darum, gerade die widerständigen Implikationen seines Verfahrens herauszuarbeiten
und für unsere Interessen nutzbar zu machen.

Die Auseinandersetzung mit einem der „Klassiker“ der Kunstgeschichte könnte dann
Kristallisationspunkt einer kontroversen Debatte verschiedener feministischer Posi-
tionen werden, um so mehr, als Warburgs Schriften viele Ansätze enthalten, die in
den aktuellen theoretischen Diskussionen brisant sind:

Hinterfragen der Kategorien des „Werks“ und des „Autors“

Warburg hat weder selbst ein geschlossenes Werk produziert, noch sich an der „Ge-
nie“-Kunstgeschichtsschreibung beteiligt. Seine Schreibweise könnte als prozessuale,
offene verstanden werden, sein wissenschaftliches Verfahren als eines, in dem der
subjektive Standort Fragestellungen und Ergebnisse fast schon programmatisch mit-
bestimmt. Sein Erkenntnisinteresse gilt dem, was sich zwischen den Bildern oder zwi-
schen den Texten und Bildern abspielt. Marginalisierte Bereiche der Kulturproduk-
tion waren für ihn der Hochkunst gleichrangige Gegenstände.

Unter dem Einfluß strukturalistischer Theorien stellen Feministinnen zentrale kunsthis-
torische Kategorien wie „Werk“ und „Autor“ in Frage. Welche Konsequenzen erge-
ben sich hieraus für unsere Auseinandersetzung mit der künstlerischen Produktion
von Frauen?

Inwieweit und in welcher Form geht der subjektive Standort in die Wahl der Gegen-
stände und die wissenschaftlichen Verfahren einer feministischen Kunstgeschichte
ein?

Untersuchungen zur Positionierung des Betrachters

Warburg geht von einem dynamischen Verhältnis zwischen Bild und Betrachter aus.
Er begreift Kunst als Bestandteil der Psychogeschichte der Menschheit.

Wie wirkt Kunst als gesellschaftliche Praxis und damit auch als Faktor der histori-
schen Konstruktion von Geschlechterrollen?

Welche Rolle spielen Bilder bei der sogenannten Subjektkonstituierung – bei Frauen
und bei Männern?

Wie funktioniert die faktische Verschränkung zwischen Psychohistorie und Ge-
schichte der Kunst?

Welche Bedeutung hat die Psychoanalyse innerhalb der Methoden feministischer
Kunstgeschichte?

Faszination an „Bildern des bewegten Lebens“

Warburg selbst hat in seinen Schriften nie explizit von Geschlechterdifferenz gespro-
chen. Trotzdem gewinnt nicht zufällig in einer weiblichen Figur – der Nymphe – das
Problem konkrete Gestalt, um das Warburgs Werk immer wieder kreist: das Schwin-
gen zwischen Affekt und Rationalität. Er begreift die Nymphe als Symbol der in die
bürgerliche Ordnung einbrechenden Affekte, die als kulturgeschichtlich verdrängte
mit dem Weiblichen in eins gedacht werden.

Inwiefern besteht ein Zusammenhang zwischen dem von Warburg immer wieder the-
matisierten Konflikt zwischen Magie und Rationalität, Mythos und Logos und einer
zunehmenden Polarisierung der Geschlechterrollen in westlichen Gesellschaften?
Können die in Pathosformeln und Symbolen eingefangenen Gebärden, Affekte und
Leidenschaften, auf die sich Warburgs auch angstbesetztes Interesse konzentrierte, –
anders gewendet – auf eine „Sprache der Körper“ verweisen?

Bilder als Erinnerungsträger

Warburg teilte nicht die teleologische Fortschrittskonzeption vieler seiner Zeitgenos-
sinnen und Zeitgenossen. An seinem Mnemosyne-Bilderatlas erweist sich Arbeit an
der Geschichte als Erinnerungsarbeit. Anstatt einer linearen Geschichtskonstruktion
verfährt die Bildertafel assoziativ und ermöglicht eine räumliche, nicht-hierarchi-
sche, immer wieder veränderbare Anordnung von geschichtlichem Wissen.

Inwiefern funktioniert Erinnerung über ein visuelles Gedächtnis und kann als „weib-
liches“ Verfahren bezeichnet werden?

Welche politischen Perspektiven eröffnet uns der Blick auf den „Leidschatz der
Menschheit“, der in den Bildern aufbewahrt ist?

Warburg nannte seinen Bilderatlas nach Mnemosyne, der Mutter der neuen Musen
und Göttin des Gedächtnisses. Mnemosyne soll als themenübergreifendes Motto un-
sere Tagung begleiten.

Zeitgenössische Kunst von Frauen

Auf der letzten Kunsthistorikerinnentagung wurden die bestehenden Kommunika-
tionsdefizite zwischen Künstlerinnen und Kunsthistorikerinnen deutlich sichtbar. An-
fänglich waren es vor allem Künstlerinnen, die feministische Fragestellungen an die
Kunst und die herrschende Kunstgeschichtsschreibung gestellt haben. Daher ist es für
unser Fach jetzt an der Zeit, sich über die Kunstkritik hinausgehend mit den Werken,
den Entwicklungen und den theoretischen Implikationen der aktuellen Kunst von
Frauen auseinanderzusetzen. Obwohl allgemein eine starke Aufwertung und Prä-
senz zeitgenössischer Kunst zu verzeichnen ist, sind Künstlerinnen nach wie vor im in-
ternationalen Kunstmarkt weitgehend ausgegrenzt. Ein Dialog zwischen Wissen-
schaftlerinnen und Künstlerinnen bietet die Chance, aus gemeinsamen Interessen

heraus politische Strategien zur Durchsetzung von Frauen in Kunst und Kulturwissenschaften zu entwickeln.

Unter „zeitgenössischer Kunst“ verstehen wir Werke, die nach 1945 entstanden sind. Der wesentliche Teil des Werkes einer Künstlerin sollte in diesem Zeitraum entstanden sein. Wünschenswert finden wir eine Zusammenarbeit mit Künstlerinnen vor und/oder während der Tagung, die zu neuen, über die traditionelle Vortragsart hinausgehenden Formen der Präsentation und der Auseinandersetzung führen können. (Zum Beispiel: verschiedene Beiträge von Kunsthistorikerinnen und Künstlerinnen zu einem evt. gemeinsamen Thema: Arbeitsgruppen evt. vor Originalen oder in Verbindung mit Performances o.ä., Podiumsgespräche). Um über den Ort der Frauen im aktuellen Kunstbetrieb zu reflektieren, ist darüber hinaus die Diskussion mit Kunstkritikerinnen, Galeristinnen und Museumsfrauen notwendig.

In Verbindung mit dem theoretischen Schwerpunkt der Tagung ist eine Künstlerinnen-Ausstellung zum Thema „Erinnerung“ geplant. Diesen Begriff schlagen wir als Ausgangspunkt und gemeinsame Arbeitsgrundlage für die inhaltliche Auseinandersetzung mit den Werken vor, ohne uns ausschließlich darauf beschränken zu wollen.

Das andere Gedächtnis?

In welcher Form leisten Künstlerinnen Erinnerungsarbeit und wie wird sie in den Werken gesichert? Welches Verhältnis zwischen unbewußter und bewußter Erinnerung existiert bei der Kunstproduktion von Frauen? Inwieweit fungieren bestimmte Materialien als Erinnerungsträger? Nach welchen Gesichtspunkten werden diese Erinnerungsträger organisiert/strukturiert?

Zu bestimmten biographischen und historischen Zeitpunkten wird Erinnerung besonders notwendig. In welchem Verhältnis stehen Biographie und Geschichte bei der Erinnerungsarbeit von Künstlerinnen?

Warburg untersuchte das Eingeschriebensein von Affekten in gegenständlicher Kunst. Die im Werk vorhandenen Pathosformeln, d.h. die Spannung zwischen Affekt und Rationalität, erzeugen einen Denkraum, indem sich die Rezipientinnen und Rezipienten diesem Spannungsverhältnis aussetzen. In der Moderne hat sich die Thematisierung von Affekten auf die bildnerischen Mittel und Techniken verlagert. Wie sieht die Thematisierung eines emotionalen Spannungsfeldes, das über Gesten, Chiffren, Farben, Materialien etc. hergestellt wird, in der zeitgenössischen Kunst von Frauen aus?

Es ist zu untersuchen, ob sich für die zeitgenössische Kunst das Problem, das Warburg mit dem Begriff der Pathosformel zu fassen suchte, noch stellt. Anders gefragt, besitzen zeitgenössische Kunstwerke die von Warburg geforderte „Denkraumqualität“ und auf welche Weise wird diese hergestellt?

Wechselwirkung zwischen feministischer Wissenschaft und Kunst

Inwieweit bestehen Übereinstimmungen oder Kontroversen in Bezug auf die Thematisierung feministischer Fragestellungen (z.B. Konstruktion von Weiblichkeit und Identität, Geschlechterverhältnis, Machtstrukturen) zwischen Künstlerinnen und Wissenschaftlerinnen?

Aufgrund der Frauenbewegung und der feministischen Forschung und Literatur der letzten zwanzig Jahre haben sich neue Inhalte in der Kunstproduktion von Frauen ergeben. Inwieweit beziehen sich Künstlerinnen auf die Arbeiten ihrer Vorgängerinnen?

In der feministischen Diskussion existiert einerseits von Künstlerinnen wie auch von Rezipientinnen die Forderung nach einer Kunst von Frauen, die Identifikationsangebote (Stichwort: Göttinnen, Heldinnen) macht. Andererseits wird dieser Forderung heftig widersprochen und eine Kunst dagegengesetzt, die eine Identifikation bewußt verweigert und stattdessen die Mechanismen der Subjektkonstituierung aufzeigt. Diese Positionen sollten benannt und diskutiert werden.

Auf welche Weise wird der in den siebziger Jahren geprägte Begriff „Feministische Kunst“ gebraucht? Ist aufgrund einer veränderten Praxis eine Reflexion/Revision des Begriffs erforderlich?

Strategien von Künstlerinnen zu Repräsentation und Rezeption

Der Gebrauch des Begriffs „weibliche Ästhetik“ hat sich bei genauerem Hinsehen als wenig sinnvoll erwiesen, denn es gibt genausowenig eine weibliche Ästhetik wie es die Weiblichkeit gibt. Es ist danach zu fragen, ob und wie Künstlerinnen versuchen, einer solchen Festschreibung zu entgehen, und welche Strategien sie entwickeln, um die Beziehung zwischen Geschlechterdifferenz und visueller Repräsentation aufzudecken.

Wie setzen sich Künstlerinnen mit dem Wirkungszusammenhang von Rezeption/Vermarktung und einer Selbstinszenierung im Sinne patriarchal geprägter Künstlermythen auseinander? Inwieweit gibt es in den Werken von Künstlerinnen spezifische Qualitäten, die sich den herrschenden Vermarktungsstrategien widersetzen?